Ein neues Schulungszentrum der optischen Industrie im Rheintal : zur Einweihung der Werkschule der Wild Heerbrugg AG

Autor(en): **Hug, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **49 (1959)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein neues Schulungszentrum der optischen Industrie im Rheintal

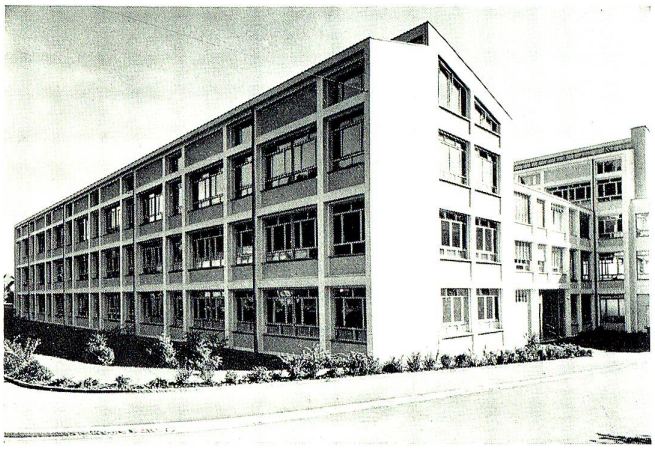
Zur Einweihung der Werkschule der Wild Heerbrugg AG

Niemand hätte es sich vor 35 Jahren träumen lassen, daß aus dem kleinen Versuchsbetrieb Heinrich Wild, einer kleinen Werkstätte für Optik und Feinmechanik, einmal ein Unternehmen von der Größe und Bedeutung der heutigen Wild Heerbrugg AG herauswachsen würde. Aus der damaligen Versuchswerkstatt ist das größte optische Werk der Schweiz und nahezu der größte Industriebetrieb des Kantons St. Gallen überhaupt geworden. Es waren vorwiegend beschäftigungspolitische Gründe, die damals, als die Stickereikrise im st. gallischen Rheintal katastrophale Ausmaße annahm, weitblickende Industrielle veranlaßte, der «Optik» im Mittelrheintal zu einer gesunden industriellen Entwicklung zu verhelfen. Dank dem vollen Einsatz der Betriebsführung und der interessierten einheimischen Kreise vermochte sich das Unternehmen zu behaupten. Heute beschäftigt die Wild Heerbrugg AG 2100 Personen in den technischen Betrieben und 300 Angestellte.

Besondere Anstrengungen erforderte stets die Heranbildung eines Stabes von qualifizierten Fachleuten, was um so schwieriger war, als ja die optische Industrie in der Ostschweiz auf keinerlei Tradition bauen konnte. Schon wenige Jahre nach der Gründung des Unternehmens wurde eine eigene Werkschule errichtet, die bald ihre Früchte zu zeitigen begann. Den Wild-Werken gelang es, immer mehr moderne und bahnbrechende Neuerungen auf den Markt zu bringen. Heute gliedert sich das Fabrikationsprogramm zur Hauptsache in folgende sechs Gruppen:

1. *Geodätische Instrumente*
   Theodolite, Nivellierinstrumente, selbstreduzierende Distanzmesser, Winkelprismen, Stative usw.
2. *Photogrammetrische Instrumente*
   Automatische Fliegerkammern, stereoskopische Auswertgeräte, Entzerrungsgeräte, Tatbestandaufnahme- und Auswertgeräte für die Polizei
3. *Zeichengeräte*
   Reißzeuge aus rostfreiem Stahl
4. *Mikroskopie*
   Labor- und Forschungsmikroskope, Phasenkontrastausrüstungen, Polarisationsausrüstungen, mikrophotographische Ausrüstungen
5. *Militärinstrumente*
   Zielfernrohre, Entfernungsmesser, Panoramafernrohre, ballistische Kammern, Beobachtungsgeräte, Reflexvisiere usw.
6. *Physikalische Instrumente*
   Werkstattmikroskopie, Planflächenprüfgeräte, Goniometer, Spektrometer, Objektivprüfgeräte, Kathetometer usw.

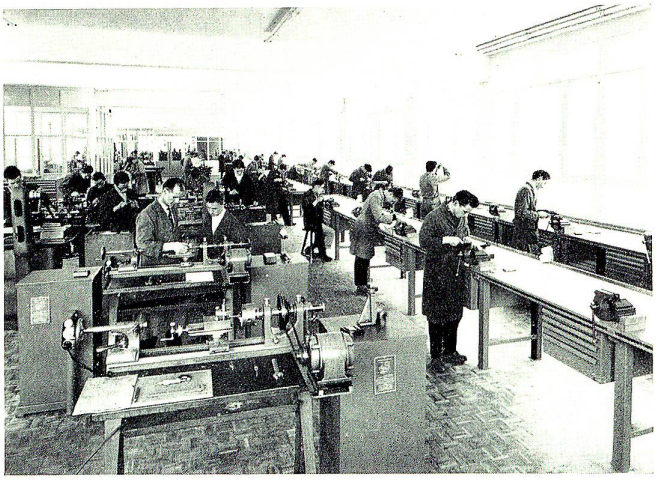
Den Anstoß zur Erstellung des am 11. Oktober 1958 offiziell eingeweihten Neubaus einer reich ausgebauten Werkschule gab die Notwendigkeit, für den Betrieb jährlich etwa 60 bis 65 neue fachlich geschulte Berufsarbeiter als Nachwuchs zur Verfügung zu haben. Es mußte also bei Berücksichtigung einer vierjährigen Lehrzeit für rund 250 Lehrlinge Platz und Ausbildungsmöglichkeit geschaffen werden. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich nur jährlich zwanzig Lehrabsolventen gezählt, woraus hervorgeht, in welchem Ausmaß nun die Nachwuchsschulung gesteigert werden soll.



Das neue Ausbildungsgebäude der Wild Heerbrugg AG in Heerbrugg

Die separate Schulung der Betriebsangehörigen der optischen Industrie drängte sich von Anfang an schon deshalb auf, weil die feinmechanisch-optische Industrie ganz andere Anforderungen stellen muß als sie in der Maschinen- und Uhrenfabrikation üblich sind. Sie braucht erfahrene Feinmechaniker, Justierer, Optiker, Spezialisten für die höchstpräzise Fertigung von Einzelteilen, also durchwegs Facharbeiter, welche ihre volle Leistung erst nach jahrelanger Tätigkeit im Anschluß an die Berufslehre hervorzubringen vermögen. Es muß darum für die Zukunft ein Stock von Facharbeitern der optischen Industrie gebildet werden, der nicht nur eine Generation umfaßt, sondern der aus Leuten besteht, die aus firmaverbundenen Familien des Rheintals nachgezogen und ausgebildet werden. Es wird deshalb großer Wert darauf gelegt, die Söhne der guten Facharbeiter aus dem Betrieb selbst für eine Lehre zu gewinnen, um dadurch eine Tradition in der Berufswahl über Generationen zu erreichen. Der größte Personalwechsel ist erfahrungsgemäß bei den zugereisten Facharbeitern zu verzeichnen, welche keinerlei Beziehungen zur Firma, zur Talschaft und zu deren Bevölkerung haben. Sehr oft kann man es erleben, wie diese Leute nach zwei, drei Jahren, das heißt nachdem sie allerlei gelernt haben, unbekümmert zur nächsten Firma weiterziehen.

Die Notwendigkeit zum großzügigen Ausbau der Facharbeiterausbildung ergab sich aber auch aus der enormen



Lehrwerkstätte für die Mechaniker-Berufe

Belegschaftszunahme der letzten Jahre. Im Zuge dieser Entwicklung hat sich notgedrungen das Zahlenverhältnis der gelernten zu den ungelernten und angelernten Arbeitern ungünstig entwickelt, da proportional nicht mehr so viele Facharbeiter gefunden werden konnten wie Hilfsarbeiter. Für die Herstellung optischer Präzisionsinstrumente braucht das Werk aber auf die Dauer wieder einen größeren Prozentsatz tüchtiger, umfassend ausgebildeter Berufsleute, um nicht das Risiko eingehen zu müssen, daß Qualität und Produktivität ungünstig beeinflußt werden.

Was vielleicht für junge Berufsanwärter besonders verlockend sein mag, ist auch die Tatsache, daß sich durch den Ausbau der Auslandorganisationen der Wildschen Werke neue Möglichkeiten für den Einsatz der im eigenen Werk ausgebildeten Feinmechaniker und Justierer eröffnen. Für solche Posten sind zuverlässige, bestqualifizierte Spezialisten nötig, welche nach der Lehre und einigen Jahren Praxis noch einen besonderen Kurs für Auslandmechaniker zu absolvieren haben. Hier zeigt sich für den Nachwuchs ein höchst interessantes Tätigkeitsfeld. Die vielen Rheintaler, welche bis heute von Heerbrugg in alle Welt hinaus delegiert wurden, haben ihre Pflicht mustergültig erfüllt und geben in der Fremde Kunde von guter schweizerischer Präzisionsarbeit.

Ein Rundgang durch das neue Ausbildungsgebäude, das nach Plänen und unter der Leitung von Architekt C. Lippert in Firma C. Lippert und A. v. Waldkirch in Zürich erstellt wurde, überzeugt den Besucher, daß da unter Aufwendung namhafter Mittel ein großzügiges Werk vollendet wurde. Ohne Beanspruchung irgendwelcher öffentlicher Subventionen wurde bei einem Bau- und Einrichtungsaufwand von rund 2,5 Millionen Franken ein Bildungszentrum für die einheimische Jugend geschaffen, welches das Berufsniveau der rheintalischen Arbeitskräfte auf die Dauer wesentlich zu heben in der Lage sein wird.

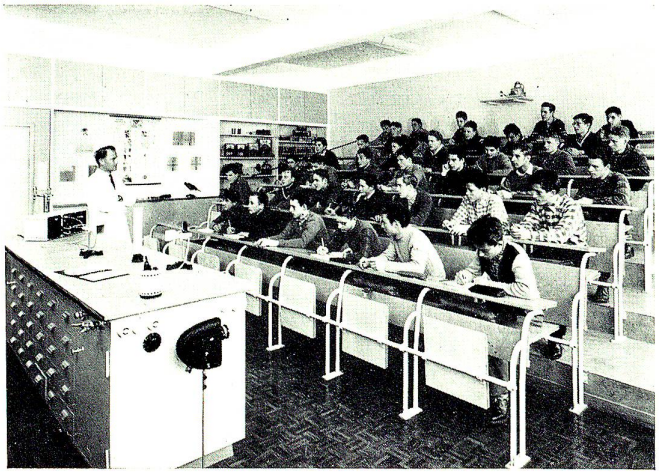
Der Bau hat eine Ausdehnung von 68,85 Metern Länge und 12,84 Metern Breite. Er besteht aus einem Keller- und drei Obergeschossen. Das Parterre enthält neben den Büros für Betriebsbuchhaltung eine 530 Quadratmeter messende Anlernwerkstatt mit Meisterbüro. Im Obergeschoß sind die 810 Quadratmeter große zweiteilige Lehrlingswerkstatt mit dem Maschinenpark, ferner Werkstattleiter- und Meisterbüros, das Materiallager sowie im Querbau die Lehrlingsschmiede untergebracht. Der zweite Stock enthält die Lehr- und Unterrichtssäle. Die Schulräume sind in zwei Gruppen von je einem Physikzimmer und einem Zeichensaal mit einem dazwischenliegenden Materialraum zusammengefaßt. Die Physikzimmer sind mit ansteigender Bestuhlung und neuzeitlicher Projektionseinrichtung versehen. Moderne Demonstrationstische mit Gas-, Wasser-, Preßluft- und elektrischen Anschlüssen stehen für Experimente aller Art zur Verfügung. Einwandfreie Beleuchtung und frische Farben tragen das ihre zu einem freudigen Arbeitsklima bei.

Es darf ruhig behauptet werden, daß die neue Werkschule der Wild–Heerbrugg AG nicht nur der Firma selber zugute kommt, sondern auch ein bedeutendes Sozialwerk für die Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung ist. Vergegenwärtigt man sich, daß noch ein großer Prozentsatz der männlichen Arbeitnehmer des Rheintals ihr Leben als Hilfsarbeiter in der Landwirtschaft, im Stickereifach und in der Maschinenindustrie fristet und dadurch in seinen Einkommensverhältnissen begrenzt ist, so wird einem bewußt, daß sich die neue Werkschule mit ihrer großen Aufnahmemöglichkeit im Sinne einer Erhöhung des Lebensstandards und des Volksvermögens auswirken wird.

Nachdem vor drei Jahren das ‹Optik-Hus›, das neue Wohlfahrtshaus der Wild-Familie, als ein Beweis fortschrittlicher sozialer Gesinnung eingeweiht werden konnte, stellt nun die Vollendung des neuen Ausbildungshauses einen weiteren wichtigen Markstein in der Entwicklung des Unternehmens dar.

Paul Hug

Eine Lehrlingsklasse während des Unterrichts im Hörsaal für Physik



Teilansicht der Lehrwerkstätte für Instrumenten-Optiker und -Optikerinnen

Werkfotos von Wild-Heerbrugg AG